

„Krimi um Timmy“ – wie „Bild“ den Überlebenskampf des Ostsee-Wals ausschlichtet

geschrieben von Bernd Berke | 14. April 2026



Natürlich nicht der bedauernswerte Ostsee-Wal, sondern ein gesunder Buckelwal mit Kalb im natürlichen Habitat – im November 2024 fotografiert vor der Insel Moorea (Französ. Polynesien). Wikimedia Commons / © Charles J. Sharp – sharpphotography.co.uk / Link zur Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en>

„Bild“ glaubte ja schon immer, ein Gespür für die Seelenlage und die „Stimme des Volkes“ zu haben, so auch jetzt beim selbst angestachelten Drama um den in der Ostsee gestrandeten Wal, den sie „Timmy“ nennen. Inzwischen dauert die Sache schon über 14 Tage – und die Boulevard-Journaille lässt einfach nicht locker. Sie beschwert der Kundschaft ein andauerndes Wechselbad zwischen Bangen und Hoffnung.

Unterdessen hat das mediale Dauerfeuer bewirkt, dass sich um

den Totenkampf des Buckelwals eine wahre Hysterie mit Demonstrationen und bis hin zu Morddrohungen gegen Hilfskräfte entwickelt hat – und das in einer Zeit bedrohlicher Weltkrisen. Anders besehen: Verhandelt da womöglich eine Gesellschaft ihre Haltung zu ökologischen Fragen und zum Kreatürlichen neu? Oder wird hier besinnungslose Tierliebe ausgeschlachtet und trivialisiert?

Man lese und staune fassungslos (oder lasse es halt bleiben). Wir dokumentieren jedenfalls eine Auswahl von „Bild“-Online-Schlagzeilen aus dem Live-Ticker, Stand 14. April 14.20 Uhr, Leporello wird ggf. fortgesetzt:

„Krimi um Timmy, den Ostsee-Wal“

Wir beginnen mit neueren Schlagzeilen und arbeiten uns in die vergangenen Tage vor:

Warnung vor falschen Spendenaufrufen

Timmy gibt Lebenszeichen von sich

Wir haben Wal-Wut!

Timmy-Entscheidung verschoben!

Weitere Eilanträge machen Hoffnung

Eilantrag zurückgezogen

Timmy hat Wasser in der Lunge

Blick in Timmys trauriges Gesicht

Keine Aktionen

„Schlimmste Hölle“

Nächste Lagebesprechungen

Bagger sind weg

Heute Entscheidung

Tommy hält weiter durch

Dienstag könnte Schicksalstag werden

Blick in Timmys trauriges Gesicht – So krank ist seine Haut

Plötzlich hebelten sie den Zaun aus

Demonstranten noch am Ufer

Polizei stellt Demonstranten

Erst Demo, dann Durchbruch

Lage turbulent

Polizei schnappt Durchbrecher

Polizei verfolgt Demonstranten

Wieder Durchbruch bei Timmy

Schon wieder! Dutzende durchbrechen den Zaun bei Timmy

Bagger rollt an!

Minister: Wasser sammelt sich in Lunge

Demo für Timmy

Gericht hat Klage von Helfer angenommen

Schlauchboot soll Wal-Aktivisten stoppen

Timmy wird bewässert

Eilantrag für Timmy-Rettung bei Gericht eingegangen

Minister heute wieder bei Timmy

Timmy atmet weiter

Bundespräsident mischt sich ein (Steinmeier plant Gespräch mit Wal-Experten)

Sprengung zu grausam?

Wäre Sprengung grausamer als ein langsamer Tod?

Timmy liegt vor Insel Poel fest

Einschläfern mit Medikamenten

Kann man Timmy erschießen?

Ist Sprengung eine Erlösung?

Fähre von Polizei bewacht

Bagger startklar, warten auf Urteil

Nächster Eilantrag eingegangen

Lagebesprechung um 10 Uhr

Timmy hat sich bewegt!

Lebenszeichen von Timmy

Aktuelle Lageeinschätzung

Was passiert mit dem Kadaver?

Öffentlicher Druck

Frage nach einem zweiten Gutachten

Die Rolle von MediaMarkt-Gründer Gunz

Juristische Verantwortung

Das Bild vom „Hospiz“

Hoffnung auf Selbstrettung des Wals

Niendorf nicht mit Poel vergleichbar

Land hatte eigene Bergungs-Idee

Würde Sprengung Timmy erlösen?

Timmys aktueller Zustand

Kritik an Rettungskonzepten

Frau springt ins Wasser zu Timmy

Schwache Atmung

Voraussetzungen für Rettungsmaßnahmen

Flut an Rettungsvorschlägen

Backhaus: „Das Tier in Frieden gehen lassen“

Timmys Atmung schwächer

Wieder Demo auf Poel

Nach Durchbruch: Walwacht verstärkt

Versuch mit Wal-Gesang wirkungslos

Ministerium: Timmys Atmung schwächer

Tiefes Seufzen

Feuerwehr spielte Timmy Walgesang vor

Timmy atmet schwer

Deutliche Fontäne

Wassersprenkler ist Referenzpunkt

Timmy bewegt sich und pustet

Wie geht es mit Timmy weiter?

Frau versucht, zu Timmy zu schwimmen

Einsatzkräfte bedroht

Forderung: Timmy soll frei sein

Timmy soll singen

Feuerwehr bewässert Timmy

Konsequenzen für Zaun-Brecher?

Timmy wird weiterhin bewässert

Weiteres Lebenszeichen von Timmy

Zahlreiche Spendenaufrufe

Menschenkette für sterbenden Wal

Demonstranten laufen zu Timmy

Schutzzaun durchbrochen

Demo-Teilnehmer laufen Richtung Weitendorf

Demo für Timmy

Backhaus veröffentlicht Wal-Gutachten

200 Demonstranten in Wismar

„Wal spürt die Präsenz von uns Menschen hier“

Bayer hat bei Timmy geschlafen

Was ist los, Timmy?

Timmy kämpfte am Mittwoch

Video zeigt: Hier bewegt sich Timmy

Timmy bläst und brummt regelmäßig

Timmy wird wieder bewässert

Backhaus sprach mit Bürgern

Timmys Irrweg

Timmy bläst!

War das eine Bewegung?

Lebt Timmy noch?

Bucht noch dunkel

Minister: Fake News über Timmy in Umlauf

Christin Schaffner: „Der Wal gehört uns nicht“

Ministerium prüft Anzeigen wegen Drohungen

Minister: Keine weiteren Rettungsversuche

Schaulustige und TikToker auf Poel

Timmy zeigt deutlich Lebenszeichen

Diskussion um Bagger in Lagebesprechung

Timmy bläst weiter

Leichte Bewegungen am Donnerstagabend

Wal macht wieder Buckel-Bewegungen

Kräftige Wasserfontäne am Morgen

Timmy hat die Nacht überlebt

Insel-Bürgermeisterin schaltet sich ein

Timmy reagiert nicht auf Boote

Ideen zum Schutz von Walen

Vom „Peinlich-Auftritt“ bis zum „erklärten“ Tattoo – ein paar Maschen und Macken von „Bild online“

geschrieben von Bernd Berke | 14. April 2026

Den Teufel werde ich tun und die „Bild“-Zeitung lesen, nicht einmal im Netz. Um zu sehen, was da läuft, reichen in aller Regel die Online-Überschriften. Darin zeigen sich schon einige Grundlinien. Details sind unnötig, Feinheiten gibt es nicht. Es folgt keine Analyse, es folgen nur ein paar Anmerkungen.



Bei manchen „Bild“-Schlagzeilen kriegt sogar das Pizzabrötchen schlechte Laune. (Foto: BB)

Das Blatt und sein virtuelles Gefolge ist, wie man nicht erst seit heute wissen kann, wieder deutlich perfider und populistischer geworden, man schlagzeilt sich mitunter bis an

die Grenze zur Hetze.

Herrschaft der Clans

Mit besonderer Vorliebe/Hassliebe hat man sich in letzter Zeit dem arabischen Clan-Unwesen gewidmet, zumal in Berlin. Fast könnte man meinen, die Clans hätten schon längst die Herrschaft übernommen und die Politik sei völlig machtlos.

Bei politischen Ereignissen, beispielsweise beim Merkel-Rückzug und der Wahl der neuen CDU-Parteichefin (die natürlich auf Teufel komm raus personalisiert werden konnten), sind sie nicht ganz so einfallsreich. Doch es ist wohl hauptsächlich die „Bild“, die sich an die Fahnen heften kann, das Kürzel AKK für Annegret Kramp-Karrenbauer medial durchgesetzt zu haben. Viele andere Presseorgane sind – anfangs mit distanzierter Ironie – bereitwillig gefolgt, weil's ja auch typographisch deutlich bequemer ist.

Wenn es ans Sterben geht

Wenn es ans Sterben geht, sind seit jeher „Bild“ und nun auch „Bild online“ gerne dabei, etwa gleichsam Händchen haltend am Bett eines unheilbar Todkranken, der dafür allerdings ein paar Zitate hergeben muss. Ob's vertraglich geregelt ist? Keine Ahnung.

Hierbei befleißigen sich die „Bild“-Reporter eines feierlichen Tremolo-Tonfalls, der sich schnell ins Heuchlerische steigern kann. Wird ein „Star“ (hier gibt es fast so viele „Stars“ wie Sterne am Himmel) ernstlich krank oder erleidet einen Unfall, so lautet die Standard-Formulierung: „Sorge um (XYZ)“, zuweilen auch „Große Sorge um...“ Ja nachdem, wie weit oben der Betreffende mutmaßlich auf der Leserskala steht.

Gar kein Halten gibt es mehr bei mörderischer Kriminalität, aber das kennt man ja seit Jahrzehnten zur Genüge. Haben wir nicht schon als Kinder makaber zu scherzen beliebt „Mann geriet in Fleischwolf – Bild sprach zuerst mit den Klopsen“?

Ein Furz als Aufmacher

Um Harmloseres aufzugreifen: Einzelnen Fußballspielern, am allerliebsten von Bayern München, werden mitunter tagelang Spalten und Datenvolumen freigeräumt, damit sie sich unter Anleitung der Redaktion äußern können. Die Herren Lahm und Kimmich, ja selbst der Zweitligist Lasogga vom HSV haben jüngst dieses zwiespältige Privileg genossen und dabei womöglich vorübergehend ihren Marktwert steigern können. Im Falle von Lasogga wurde zudem die Mutter des Spielers grotesk in den Vordergrund gerückt. Gut vorstellbar, dass derlei kurze Serien mit den jeweiligen Spielerberatern eingestielt werden.

Leute aus dem Fußball-Business, und seien es solche aus der dritten Reihe, können überhaupt buchstäblich jeden Furz absondern, über den dann breit berichtet wird. In mehreren Folgen wurde jüngst ein reichlich unbekannter Kicker bekakelt, über den es hieß „...*furzt im TV*“. Dazu sah man schemenhafte Fernsehbilder von jemandem, der sich vor Lachen schier wegwirft. Das ist schätzungsweise der Humor von Vierjährigen.

Übrigens: Gelegentlich und gar nicht mal selten bestreitet „Bild“ die Aufmacher-Geschichten gerade nicht mit wahnwitzigen Sensationen, sondern strickt sie aus Banalitäten wie Gehaltslisten oder Alltags-Tipps („Lebenshilfe“). Das sind eigentlich noch die angenehmsten Stories. Oder die am wenigsten unangenehmen.

Wo die Katzenberger eine Größe ist

Immerzu wird in und von „Bild“ etwas erklärt, aber natürlich nicht im Sinne wirklicher Aufklärung, sondern nach folgendem Muster: Irgend eine D-Promi-Frau „*erklärt ihr Horror-Tattoo*“, eine andere „*erklärt ihren Bühnen-Ausraster*“. Oder man kommt uns gleich so kryptisch: „*Menowin Fröhlich erklärt den ungewöhnlichen Namen seines 5. Kindes*“. Hä? Wer? Wie? Was?

Über Tage und Wochen werden „Schicksale“ mit großer Penetranz verfolgt und ausgeschlachtet, wie etwa das des früh

verstorbenen, so genannten „Kult-Auswanderers“ mit dem Spitznamen „Malle-Jens“ oder das eines gewissen Willi Herren. Ich weiß nicht, wer das ist und will es auch nicht wissen. Eigentlich dürfte man alles nur in Anführungsstrichen schreiben, denn nichts ist echt und wahr in dieser prolligen Boulevard-Welt.

Nur in diesem niederklassigen Sternchen-Kosmos schwillt selbst eine Gestalt wie Daniela Katzenberger („die Katze“) zur Mega-Größe an, nur hier ist Bohlen ein „Titan“. Hier gilt ja auch der „Ballermann“ als Instanz oder wenigstens als Fixpunkt. Und das ganze Leben ist ein Dschungelcamp. Oder so ähnlich.

...und immer wieder genüssliche Berichte vom „Liebes-Aus“

Eine weitere Marotte bei „Bild“ geht so: Statt „peinlicher Auftritt“ heißt es hier immer unweigerlich „*Peinlich-Auftritt*“, statt nutzlose oder unnütze Bauten schreibt man „*Unnütz-Bauten*“. Und so weiter. Es ist geradezu ein Überschriften-Prinzip.

Schon etwas älter ist die Masche, das Ende von Promi-Beziehungen mit dem Wort „*Liebes-Aus*“ (seit gestern im Fokus: Helene Fischer & Florian Silbereisen) zu markieren, was stets genüsslich vollzogen wird; besonders, wenn es um Leute wie Boris Becker geht. Perfide Fortführung solcher Geschichten: Dem oder der Verlassenen wird (möglichst mit neckischen Fotos garniert) vorgeführt, was der oder die Ex nun so treibt – und mit wem. Strickmuster: „*Guck mal, Boris, mit wem Deine...*“ Ansonsten wird jedes noch so banale Knipsbildchen auf vermeintliche erotische Geheimbotschaften abgesehen.

Apropos Anzüglichkeiten. Für „Bild“-gerechte Aufgeilung sind sodann – neben tätowierten Tussis und dito Mucki-Mackern aus den abgründigen Nacktshows des Privatfernsehens – die markenhaft so bezeichneten „Bild-Girls“ zuständig. Wie hieß noch der bewährte Dreiklang, ganz aus der Ferne auf eine alliterierende Kultursendung anspielend: „Titten, Tresen,

Mutmaßlicher Kindesmörder in Herne gefasst: Warum muss man den vollen Namen von Marcel H. kennen?

geschrieben von Bernd Berke | 14. April 2026

Zunächst einmal dies, das Allerwichtigste: Man kann nur sehr erleichtert sein, dass Marcel H. (19), der mutmaßliche Kindesmörder von Herne, gestern Abend festgenommen worden ist.

Er selbst hat dem Inhaber einer griechischen Imbissstube in Herne gesagt, er sei der seit drei Tagen Gesuchte und hat von dort aus selbst die Polizei angerufen.



Kann man ein solches Thema abstrakt bebildern? Ja, das ist für ein Kulturblog vielleicht sogar das Beste.
(Foto: BB)

Im Ruhrgebiet war und ist es d a s Thema dieser Tage. Wohin man auch kommt, so gut wie überall wird darüber gesprochen. Als Vater kann ich – natürlich auch nur bis zu einem gewissen Grade – nachfühlen, was Eltern, Verwandte und Freunde des erstochenen neunjährigen Jungen durchmachen.

Trotz allem die Rechtstreue wahren

Ja, man kann sogar nachempfinden, dass nicht alle Regungen, die sich nun mehr oder weniger offen Luft verschaffen, den rechtsstaatlichen Prinzipien entsprechen. Doch gerade, wenn man sich etwa über antidemokratische Tendenzen in anderen Ländern empört, muss man auch in einem solchen Falle strikt rechtstreu vorgehen. Die Tat muss möglichst zweifelsfrei und gerichtsfest bewiesen werden. Erst dann kann die Strafe folgen.

Mit der Verhaftung sind längst nicht alle Fragen beantwortet. Die Polizei wird noch einige Zeit weiter ermitteln müssen. Nach dem jetzigen Stand gibt es zwei Opfer und Marcel H. wäre ein Doppelmörder.

Pressekonferenz mit neuen Erkenntnissen

Um 16 Uhr hat es heute eine Pressekonferenz in Dortmund gegeben, die auf mehreren Info-Kanälen live übertragen wurde und auf der verstörende Details bekannt wurden. Mehrere Ermittler sprachen von „Neuland“, das sie in ihrem bisherigen Berufsleben noch nicht betreten hätten.

Demnach hat Marcel H. inzwischen den Mord an dem 9-jährigen Jungen gestanden und auch zugegeben, einen 22-jährigen flüchtigen Bekannten in dessen Herner Wohnung erstochen zu haben. Dann hat er laut Geständnis dort Feuer gelegt, um Spuren zu verwischen. Bei seiner Vernehmung soll Marcel H. „eiskalt und emotionslos“ gewirkt haben, so Klaus-Peter Lipphaus, Leiter der zuständigen Bochumer Mordkommission.

Äußerst wirr und vergleichsweise läppisch klingen die

vermeintlichen Beweggründe für die blutrünstigen Taten, die jeweils mit Dutzenden von Messerstichen ausgeführt wurden. Zum einen habe es eine Absage der Bundeswehr gegeben, hinzu kam offenbar der Umzug in eine Nachbarstadt, wo der computerspielsüchtige Marcel H. angeblich keinen Internetzugang gehabt hätte. Wie es hieß, wollte er sich deswegen zunächst das Leben nehmen, doch mehrere Suizid-Versuche seien misslungen...

Während der gesamten Pressekonferenz war übrigens abgekürzt von „Marcel H.“ die Rede. Warum ich das so betone, wird sich gleich zeigen.

Eine gierige Klick-Maschine

Ursprünglich ging es mir eigentlich um etwas anderes, nämlich um das abermals fragwürdige Verhalten mancher Medien in den letzten Tagen.

Gewiss, auch andere haben stellenweise zweifelhaft berichtet, doch habe ich ein Angebot etwas genauer beobachtet, weil das Medium eben mitten im Revier sitzt und somit besonders nah am Geschehen war: Ich meine den Online-Ableger der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung (WAZ / Funke-Gruppe), www.derwesten.de

Dieser Auftritt hat kürzlich ein neues Erscheinungsbild erhalten, auch sind Konzept und Stoßrichtung geändert worden. Es handelt sich, wie ich finde, seither zu großen Teilen nicht mehr um eine herkömmliche journalistische Offerte mit (selbst)kritischer Balance. Sondern? Um eine gellend boulevardeske, unentwegt nach Aufmerksamkeit gierende Klick-Maschine, die furchtbar gern jüngere (Werbe)-Kunden ansprechen möchte und die User daher munter duzt. Das kann einem schon unter normalen Umständen gehörig auf die Nerven gehen.

Infos auch für notorische Gaffer

Im Falle Marcel H. hat derwesten.de freilich mehrfach den Bogen überspannt. Sehr früh schon, nämlich bereits in den

Morgenstunden am vergangenen Dienstag, hat man den vollen Namen des dringend Verdächtigen (der sich angeblich im Internet mit der Tat gebrüstet hatte) genannt. Hier geht es keineswegs um Mitleid mit dem mutmaßlichen Mörder, sondern um sein familiäres und sonstiges Umfeld. Besonders in Herne selbst gibt es wahrscheinlich viele, die mit dem Namen etwas anfangen können, etwaige Spinner und Idioten eingeschlossen.

Auch mögliche Gaffer und vielleicht auch Trittbrettfahrer wurden sozusagen bestens bedient. Man las in den vielfach aufgereggt-kurzatmigen Berichtsfetzen nicht nur den Straßennamen des Tatorts, sondern konnte auf Fotos auch Hausnummern erkennen und hätte sich vermutlich einiges erschließen können, um ungebeten „vor Ort“ aufzutauchen.

Dass es durchaus anders geht, belegt die gedruckte WAZ. Dort wird noch auf der heutigen Titelseite der Name des mutmaßlichen Täters abgekürzt – was der Berichterstattung übrigens keinerlei Abbruch tut und nichts von ihrer Brisanz nimmt.

Das Fahndungsfoto hätte genügt

Das von der Polizei herausgegebene Fahndungsfoto hätte vollauf genügt. Schließlich hatten die Beamten dringend davor gewarnt, den eventuell bewaffneten Kampfsportler Marcel H. anzusprechen oder gar auf eigene Faust stellen zu wollen. Sofort die Polizei anrufen, so lautete die richtige Anweisung. Wozu also der vollständige Name? Polemisch gefragt: Sollte man sich etwa als Passant seinen Ausweis zeigen lassen?

Bemerkenswert, dass derwesten.de am Dienstagnachmittag vorübergehend zurückruderte und den Namen wieder zu Marcel H. abkürzte; sei's, dass ein mahnender Hinweis aus der Rechtsabteilung gekommen war, sei's, dass jemand mit Weisungsbefugnis in der Redaktion ein Einsehen hatte.

Doch ach, die Zurückhaltung währte nicht lange. Kaum war klar, dass inzwischen auch andere Medien gleichfalls mit dem

kompletten Namen herausrückten, stieg auch derwesten eilends wieder damit ein. Die Dämme waren nun einmal gebrochen. Geradezu genüsslich hieß es nun auch wieder, der mutmaßliche Täter werde „gejagt“.

Klänglich hilflose Wortwahl

Als er schließlich gefasst war, lautete die kläglich hilflose Formulierung, die Polizei habe ihn „geschnappt“. Leute, wir sind hier nicht bei einem harmlosen Spielchen wie „Spitz, pass auf!“ – „Geschnappt“, das kann man vielleicht mal bei einem x-beliebigen Taschendieb sagen, aber doch nicht bei einem mutmaßlichen Kindermörder. Da gibt es einige passendere Worte.

Der im Grunde schrecklich banale Vorgang, dass Marcel H. sich in einer Imbissbude gestellt hat, wird in einem Anreißer so aufbereitet, um nicht zu sagen „hochgehottet“: *„So abgebrüht und dreist stellte ... (voller Name) sich den Behörden„*. Die dürren Mitteilungen, die dann folgen, rechtfertigen die vollmundige Ankündigung nicht.

Auch nach der besagten Pressekonferenz tönte man bei derwesten.de lauthals weiter. Zitat: „Eiskalt, aber er stach 120 Mal zu...“ Was das eingeschobene „Aber“ genau zu bedeuten hat, erschließt sich nicht. Und welch' eine Meisterleistung: die Stiche beider Mordtaten zu addieren und als summarische Horrorzahl zu präsentieren.

So sehr und mit allen technischen Mitteln (Texte, Fotos, Filme etc.) warf sich derwesten auf die Berichterstattung, so rundum wurde alles „gecovert“, dass man punktuell schon von Panikmache sprechen konnte. Der Informationsauftrag wurde gleichsam übererfüllt. Spürbar war die Konkurrenz mit der „Bild“-Zeitung, von der man sich im Kern des Ruhrgebiets keinesfalls übertrumpfen lassen wollte (und die – wen wundert's? – auch ohne sonderliche Skrupel berichtete).

Nicht alles auf die Goldwaage, aber...

Übrigens, nur zum Beispiel: Auch der öffentlich-rechtliche WDR 2-Hörfunk hat nicht durchweg mit Maß und Ziel berichtet. Heute ließ man ohne Not und ohne jegliche Relativierung eine Hernerin im 0-Ton zu Wort kommen, die ihr Kind seit Tagen nicht zur Schule geschickt und sich selbst in der Wohnung verbarrikadiert hatte. Und dann gleich wieder Musik...

Zurück zu derwesten.de: Ja klar, ich habe gut reden. In der allgemeinen Hektik kann man wohl nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen. Allerdings: Gedruckt stünde es für alle Zeiten da, online könnte man noch ein paar Kleinigkeiten korrigieren. Vor allem aber wäre es gut, wenn man merken würde, dass die Redaktion einen halbwegs verlässlichen Kompass hat.

Man kann allerdings neuerdings öfter den Eindruck bekommen, dass derwesten.de drauf und dran ist, den (auch nicht stets über jeden Zweifel erhabenen) journalistischen Ruf der WAZ in Mitleidenschaft zu ziehen.